

# Bürgerbrief

Mitteilungen des Bürgervereins Lüneburg e.V.  
Nummer 54 September 2011



Zwei Sehenswürdigkeiten auf einem Bild – genial! Foto: Andreas Thoms.

## **Kunstfahrt Herbst 2011**

### **Max Liebermann – Wegbereiter der Moderne**

Max Liebermann (\* 20. Juli 1847 in Berlin; † 8. Februar 1935 ebenda) war ein deutscher Maler und Grafiker. Er gehört zu den bedeutendsten Vertretern des deutschen Impressionismus.

Nach einer Ausbildung in Weimar und Aufhalten in Paris und den Niederlanden schuf er zunächst naturalistische Werke mit sozialer Thematik. Durch die Beschäftigung mit den französischen Impressionisten fand er seit 1880 zu einer lichten Farbigekeit und einem schwungvollen Farbauftrag, der sein Hauptwerk prägt. Sein Schaffen steht symbolisch für den Übergang von der Kunst des 19. Jahrhunderts hin zur Klassischen Moderne zur Zeit des Wilhelminismus und der Weimarer Republik. Diesen Wandel förderte er als Präsident der Berliner Sezession. Von 1920 bis 1933 leitete er die Preußische Akademie der Künste, bevor er infolge der nationalsozialistischen Einflussnahme auf die Kunstpolitik zurücktrat. Seine letzten beiden Lebensjahre verbrachte er zurückgezogen in seiner Heimatstadt Berlin.

Die Kunsthalle Hamburg zeigt im kommenden Herbst rund 100 Werke dieses Künstlers. Dies lassen wir uns natürlich nicht entgehen, wir fahren hin (siehe Terminkalender auf der Rückseite dieses Bürgerbriefs).

(rs)

**Bitte melden Sie sich umgehend an!**

### **St. Nicolai**

In der Rot-Blau-Weißen Mappe 2011 hatten wir unserem Oberbürgermeister vorgeschlagen, im Internet einen digitalen Rundgang durch unser Rathaus einzurichten, wie es die Hamburger inzwischen gemacht haben. Diese Idee ist durchaus wohlwollend aufgenommen worden.

Wie unser jüngstes Mitglied, Pastor Eckhard Oldenburg, jetzt mitteilte, gibt es einen solchen digitalen Internetrundgang durch unsere St. Nicolai-Kirche! Das habe ich sofort ausprobiert ([www.st-nicolai.eu](http://www.st-nicolai.eu)), bin hellauf begeistert und empfehle allen, die über einen Internetanschluss verfügen, sich das mal anzusehen. Und die IT-Spezialisten unserer Stadtverwaltung könnten sich ja mal von den Experten der St. Nicolai-Kirche schleunigst schlau machen lassen.

(rs)

---

Besuchen Sie den Bürgerverein im Internet: [www.buergerverein-lueneburg.de](http://www.buergerverein-lueneburg.de)

## Sehr verehrte Mitglieder und Freunde des Bürgervereins!

**N**un sollen also wir Bürgerinnen und Bürger Gelegenheit erhalten, zu entscheiden, ob Lüneburg eigene Stadtwerke bekommt, die sich um unsere Energieversorgung kümmern; ein entsprechender Antrag liegt vor – so die Landeszeitung am 3.8.2011 auf Seite 5. Auf der Unterschriftenliste heißt es laut LZ:

„Sind Sie dafür, dass die Hansestadt Lüneburg einen Energieversorger 'Stadtwerke Lüneburg' im vollständigen kommunalen Eigentum und in geeigneter Rechtsform gründet, der Gas und Strom ohne Kohle und Atomkraft anbietet und zusätzlich Erneuerbare Energien erzeugt?“

Was ist davon zu halten? Welche Meinung haben Sie dazu?

Die Frage, ob wir einen Energieversorger haben möchten, der zusätzlich Erneuerbare Energie erzeugt, kann man angesichts der Katastrophe in Japan und der unmittelbaren Nähe zum Pannereaktor Krümmel nur mit einem kräftigen „Ja“ beantworten: produziert Energie endlich ohne Atomkraft.

Brauchen wir aber für unsere Energieversorgung noch einen weiteren Makler, also ein Unternehmen, das die Energie selbst auch erst noch einkaufen und uns weiterverkaufen muss? Derartige kommunale Unternehmen gibt es inzwischen schon reichlich. Die Kommunen hat das Gründungsfieber erfasst, das erfahrungsgemäß vom Fusionsfieber abgelöst wird (siehe die Diskussion über die Sparkassenfusion).

Die Stadt selbst dürfte ihr eigenes Unternehmen nur dann beauftragen, wenn es die günstigen Preise bietet; warum sollten wir Bürger aber dort unsere Energie einkaufen, wenn die Stadt selbst sich anders orientiert?

Finanzieren wollen die Initiatoren des Bürgerbegehrens das alles durch Verkauf der Gans, die Geld in die Kasse legt: das E.ON-Avacon-Aktienpaket. Klasse, das reißt dann das nächste Loch in die städtische Kasse!

Ich grüße Sie herzlich und wünsche Ihnen Gesundheit und uns allen Frieden auf dieser Welt – oder wie es bei unseren Altvorderen hieß:

„Da pacem Domine in Diebus nostris“

Ihr Rüdiger Schulz

1. Vors. Bürgerverein Lüneburg e.V.

## Lüneburger Philatelie & Postgeschichte (1)

Zuweilen weisen alte Briefe rätselhafte handschriftliche Zusätze auf, wie zum Beispiel dieses prächtige Exemplar, das mit dem Lüneburger Poststempel vom 8.9.1892 nach Hohnstorf an der Elbe verschickt wurde.



Dieser Brief mit der Zusatzleistung „Eingeschrieben“ ist mit einer Marke zu 25 Pfennig der Reichspost frankiert. Diese gelb-orange Marke gehört zu einem Freimarkensatz, der zwischen Oktober 1889 und 1900 herausgegeben wurde (sog. Reichsadler im Kreis), Michel-Nummer DR 49.

Zur damaligen Zeit kostete ein eingeschriebener Brief 30 Pfennig, nämlich 10 Pfennig für den einfachen Brief und weitere 20 Pfennig für die Zusatzleistung „Eingeschrieben“. Mit einer Marke zu 25 Pfennig wäre der Brief also mit 5 Pfennig unterfrankiert gewesen. Dies hat der Postbeamte mit einer großen „5“ links von der Briefmarke auch vermerkt. Hinzu kam derselbe Betrag als Strafporto für das Unterfrankieren, was ebenfalls vermerkt wurde (durch eine weitere „5“), diesmal in einer Klammer.

Diese postalische Bewertung war jedoch gar nicht korrekt, der Beamte hatte offenbar den kleinen Vermerk links auf dem Briefumschlag unter dem Einschreibzettel: „PDS = portopflichtige Dienstsache“ übersehen. Hätte er darüber hinaus den Brief umgedreht, hätte er festgestellt, dass Absender des Briefes das Königlich Preußische Amtsgericht zu Lüneburg war (siehe Abbildung auf der nächsten Seite). Dort prangt neben dem Ankunftsstempel „Hohnstorf“ vom 9.9.1892 eine sogenannte Postsiegelmarke des Lüneburger Amtsgerichts.

Für derartige Dienstpost galten Sondervorschriften:



„Portopflichtige Dienstbriefe und Postkarten, unfrankiert aufgeliefert, werden mit dem Zuschlagsporto nicht belegt, wenn sie von öffentlichen Behörden oder Beamten in Ausübung dienstlicher Verrichtungen abgesandt, vor der Postaufgabe in der oberen linken Ecke der Adressseite mit dem Vermerk „Portopflichtige Dienstsache“ versehen und mit einem öffentlichen

Stempel oder Siegel verschlossen sind.“

Dieser Postvorschrift liegt offenbar die Überlegung zugrunde, dass ein Empfänger kein Strafporto entrichten muss, wenn sich ausgerechnet zwei (preußische) Beamte bei der Gebührenermittlung geirrt haben; in den Fällen war dann lediglich das fehlende Porto nachzutrichen.

Ein weiterer Postbeamte, der offenbar den Fehler seines Kollegen bemerkte, hat den Vermerk „PDS“ mit einem Rotstift unterstrichen und den Nachportovermerk durchgestrichen; links unten vermerkte er das zutreffende Porto von 25 Pfennig – deutlich erkennt man anhand der „5“ die völlig andere Handschrift.

Ende des 19. Jahrhunderts waren, wie man an diesem Beispiel deutlich sieht, die Postvorschriften derart verworren geworden, dass akuter Reformbedarf bestand, für den genialen Generalpostmeister Heinrich von Stephan in den Folgejahren ein reiches Betätigungsfeld.

Was ist – so werden Sie jetzt vielleicht fragen – unter Sammlern ein solcher Brief eigentlich wert? Nun, die Marke auf diesem Brief wird im aktuellen Michel-Briefmarkenkatalog gestempelt mit zwei Euro bewertet, das bedeutet, solche Marken kann man schon für wenige Cent erwerben. Viel teurer sind demgegenüber solche Briefe, denn das sind regelrechte Antiquitäten, posthistorische Heimatbelege.

Sammler pflegen zu sagen: „Die Briefmarke flüstert, die Postkarte redet, der Brief aber erzählt eine Geschichte.“

Für diesen Brief musste man im Spätsommer 2010 auf einer bundesweiten Auktion immerhin knapp 200 € auf den Tisch legen. Wer also von derartigen Briefen die Marke ablöst, kann ebenso gut auch die entsprechenden Geldscheine in den Kamin stecken ...

## **Das Lüneburger Notariat im 19. Jahrhundert**

Die 2008 an der Universität Hamburg eingereichte rechtsgeschichtliche Dissertation wird vor allem historisch, soziologisch und genealogisch Interessierte fesseln.

Nach der schon in 2. Auflage 1980 erschienenen Geschichte des Hamburger Notariats von Hermann Schultze-von Lasaulx und derjenigen der Notarkammer Celle von Hans-Dieter Nahme (2007) behandelt der Lüneburger Anwaltssohn und Rechtsanwalt Christopher Scharnhop inhaltsreich und anschaulich das zumeist nebenamtliche, hoheitliche Wirken der 44 Lüneburger Notare zwischen 1800 und 1900 mit deren Kurzbiographien.

Die dabei berücksichtigten „Notariatsinstrumente“, also deren erhaltene Urkunden, Protokolle und Formulare im Niedersächsischen Hauptstaatsarchiv in Hannover, spiegeln ihre allmählich zunehmende Bedeutung wider. Infolge der Ablösungsgesetze von 1831/33 suchten auch Bewohner der ländlichen Amtsbezirke städtische Notare für Grundstücksgeschäfte, Ehestiftungen und -kontrakte, Testamente oder Hofübergaben auf. Seit 1843 bedurften Verträge über Grundstücke keiner gerichtlichen Bestätigung mehr.

Das bestens recherchierte Werk bringt zunächst 1. die allgemeinen historischen und rechtlichen Entwicklungen des hannoverschen Notariats, behandelt sodann 2. das Amt des Notars und seine Voraussetzungen im Einzelnen, 3. seine typischen Amtsgeschäfte und 4. seine Herkunft, Bildung und sonstige Tätigkeit. Erst im Anhang folgen die alphabetisch geordneten Lüneburger Einzelbiographien (S. 285–321).

Die fortschrittliche französische Notariatsordnung von 1803, die den Notaren die gesamte freiwillige Gerichtsbarkeit allein zuwies und sie den Richtern gleichstellte, galt hier nur 1810 bis 1813. Ihre Stellung wurde auch durch die hannoverschen Reformen von 1852/53 nicht wieder erreicht, die als Notare nur bewährte Anwälte zuließen.

Aufschlussreich sind die nachgewiesenen übrigen Tätigkeiten der meist promovierten Notare und Anwälte in Politik, Justiz, Literatur und Militär (S. 272–280).

Als bekannte Vertreter in Lüneburg werden vorgestellt: Karl Gravenhorst (1837–1913), Dr. Georg Theodor Meyer (1798–1870), Dr. Rudolph Christiani (1797–1858) und Dr. Ernst Langrehr (1802–1863), die sich politisch oder auch literarisch engagierten. Ein weiterer war Justizrat Dr. Louis Augspurg (1797–1880) aus dem elterlichen Amtshaus in Hoya, der 54 Jahre Notar in Winsen/Luhe und seit 1853 in Lüneburg war, ein Cousin (nicht Bruder) des 15 Jahre älteren, seit 1816 Bremervörder und 1865 Verdener Anwalts Dr. Wilhelm Augspurg aus den Amtshäusern Ottersberg/Wümme und Harsefeld (s.

Stader Jahrbuch 2007, S. 106), des Vaters der Frauenrechtlerin Dr. Anita Augspurg (1857–1943).

Dr. Carl August Baring (\* Amtshaus Langenhagen bei Hannover 19.9.1781, † Lüneburg 26.3.1864), auch Senator und Stadtjurist, entstammte einer angesehenen hannoverschen Amtsjuristenfamilie (Deutsches Geschlechterbuch 102, Görlitz 1938, S. 21–28). – Das gilt ebenso für Ludwig Christian Friedrich v. Blum (\* Amtshaus Burgdorf 17.3.1778, † Lüneburg 4.4.1818). – Von Heinrich Heines (1797–1856) Freund Dr. Carl Rudolph Ferdinand Christiani (1798–1858) gibt es ein gutes Porträtgemälde von 1833 im Museum für das Fürstentum Lüneburg (s. Lüneb. Blätter 32, 2010, S. 161). – Dr. Georg Ludolph Kraut (Lüneburg 31.12.1774, † ebd. 27.3.1861) Bruder Johann Georg Kraut (\* Lüneburg 1775, † Burgdorf 1838), wurde 1818 königl. hannov. Amtsassessor in Winsen/Luhe, 1820 in Wittlage-Hunteburg und 1823 in Burgdorf. – Dr. August Wilhelm Moser aus Braunschweig wirkte schon jung seit 1762 für das Klosteramt St. Michaelis in Lüneburg als Notar (GENEALOGIE, Heft 4/2010, S. 318).

Die vorzügliche Arbeit erschließt sich auch ohne Namensregister durch eine zusätzliche chronologische Notarliste (S. 322–345) und ein detailliertes Inhaltsverzeichnis. Ein sorgfältiges Quellen- und ein Literaturverzeichnis beschließen das sehr zu empfehlende Buch.

Christopher Scharnhop: Eine Untersuchung zum öffentlichen Notariat unter besonderer Berücksichtigung der Notariatsinstrumente. Berliner Wissenschafts-Verlag 2011, ISBN 978–3–8305–1936-2, 375 Seiten, kart., € 49,-.

Dr. Hans-Cord Sarnighausen

## **Interna**

Als neue Mitglieder in unserem Bürgerverein dürfen wir begrüßen:

Waltraud und Klaus Eckhoff  
Gundel Winkler-Steche  
Annelore und Heiko Dörbaum  
Pastor Eckhard Oldenburg

Herzlich Willkommen! Damit zählen wir jetzt 142 Mitglieder!

Auch zum Thema Spenden gibt es Erfreuliches zu berichten: während der Präsentation der Rot-Blau-Weißen Mappe 2011 im Glockenhaus kamen im Spendenglas 35€ zusammen. Von Frau Findorff erhielten wir ein umfangreiches Paket mit Lüneburger Büchern; aus dem Verkauf der insgesamt gespendeten Bücher haben wir insgesamt xxx€ unserem Projektkonto Schlöbckebrunnen zuführen können.

(rs)



## Der kleine Mauerfall vor St. Michaelis Lüneburg



Kaum bemerkt von der Öffentlichkeit fiel gegen Ende 2010 eine alte Trennmauer von ca. einem Meter Höhe etwa sechs Meter vor dem Westtor des fast 80 Meter hohen Lüneburger St. Michaelis-Turms. Damit wurde hier erstmals ein freier Durchgang vom neu angelegten Park des Landkreises geschaffen, der südöstlich seines für Verwaltungsräume restaurierten „Zinskorngebäudes“ von 1793 bis an den Kirchturm heranführt. Ein gut 70 Meter langer, gerader Kiesweg inmitten neuer Rasenflächen gibt nun den Turmblick endlich frei.

Westliche Turmseite von 1434 mit Haube von 1767, 2010.

Frühere Versuche, das vom Kalkberg aus gut sichtbare, mächtige „Westwerk“ der Klosterkirche von 1434 allgemein zugänglich zu machen, waren gescheitert. Alte Lagepläne von 1742 und 1761 zeigen, dass der westliche Zugang zum Turm unter der schmucken Barockhaube von 1767 seit langem verbaut war: Davor standen einst zur Abtei von 1716 gehörige Nebenbauten wie Holzställe, Waschhaus, Hundestall, Eiskeller, großer Pferdestall und Pförtnerwohnung an der Straße Am Springintgut mit einem dortigen Stall.

Erst 1862 übernahm der Landkreis das Abteigelände mit dessen Nebengebäuden, als er das hannoversche Amtshaus beim Kloster Lüne räumte. Aus der Zeit könnte die gefallene Trennmauer stammen. Deren Nordteil steht weiterhin und führt noch im rechten Winkel bis an die Nordwestecke des Turms heran. Bis 1862 waren Kirchen- und Kreisgelände ungeteilt in der Hand der Klosterkammer Hannover. Dass diese sich nun als Eigentümer und Verwalter des Kirchenbaus mit dem benachbarten Landkreis verständigt hat, die bisherige Barriere neben dessen weiteren störenden Nebenbauten zu beseitigen, ist



beachtlich und verdiente hohe Anerkennung für alle Initiatoren und Förderer der Öffnung mit einer angemessenen Feier und Würdigung.



Offen bleibt allerdings, wie der westliche Vorplatz nach Errichtung des Turmes um 1434 ursprünglich vorstellbar war. Denkbar wäre, dass die späteren wahllosen Nebenbauten der neuen Abtei von 1716 keine Rücksicht mehr auf die architektonische Wirkung der freien Westseite des Turms nahmen. Führte vielleicht vorher schon einmal ein 70 Meter langer Zuweg von Westen auf den Turm zu, so dass er trotz der Stadtrandlage relativ ungehindert zur Geltung kam? Oder sollte man einst gar bereits aus der Richtung der Neuetorstraße das Westtor des Turmes gesehen haben können, als die erste Abtei noch nördlich neben der Kirche lag?

Abb. 2: Zugängliche Westseite der Turms von 1434, 2011.

Während der sakrale Ostbau gerade auch bei Klosterkirchen zum Sonnenaufgang hin nach den Stätten von Christi Geburt und Auferstehung ausgerichtet wurde und mit der ostwärtigen Apsis den Hauptaltar aufnahm, sollte ihr Westbau zur Wetterseite mit dem meist in der Turmhalle stehenden Altar des Erzengels St. Michael böse Dämonen abwenden. Daraus erklärt sich hier auch die geringe Breite und Höhe der schmucklosen, gotischen Westtür. Dagegen hat der Südeingang zum Turm eine breitere Flügeltür unter einladenden christlichen Symbolen.

Immerhin kann bis heute die friedliche Abendsonne durch die hohen, weißen Westfenster leuchten und hier in besonderer Weise die überregionale historische Bedeutung der 1418 noch ohne Turm geweihten Benediktiner-, Fürsten-, Landes- und Garnisonkirche in Erinnerung rufen, ein geheiligter Ort mit großer Geschichte seit rund 600 Jahren.

Dr. Hans-Cord Sarnighausen

## **Tagesfahrt nach Königslutter**

Im letzten Bürgerbrief haben sie schon ein Foto des romanischen Kaiserdoms betrachten können. Sind Sie neugierig geworden, die wuchtigen Türme in natura zu sehen?

Das Kirchengebäude des ehemaligen Benediktiner-Stiftes St. Peter und Paul ist eine dreischiffige Pfeilerbasilika mit einem Vierungsturm. 1135 wurde der Grundstein der Kirche als Grablege von und für Kaiser Lothar und seine Gemahlin Richenza gelegt. Mehrfach wurde der Bauplan später geändert. Wie viele andere wurde auch diese Kirche mit ihrer Bemalung im 19. Jahrhundert im Zeitgeist romanisch erneuert. Jetzt ist die Kirche erneut restauriert und lässt die Innenbemalung des 19. Jahrhunderts in frischen Farben erstrahlen.

Neben der kulturpolitischen Bedeutung als Kaiserdom weist der Kirchenbau auch kunsthistorische Besonderheiten auf.

Trotz Umbauten ist die äußere Form nahezu ursprünglich erhalten. Der Steinschmuck, insbesondere die Löwen an der Eingangspforte belegen lombardischen Einfluss. Über die Szenen und Masken an den Arkadenbögen und deren inhaltliche Bedeutung diskutieren Wissenschaftler seit Generationen.

Visuell und atmosphärisch ist für mich der doppelte Kreuzgang das Highlight. Der nördliche Flügel des Kreuzganges ist als Doppelarkade gestaltet mit zierlichen Säulen in der Mitte, jede anders gearbeitet (im 19. Jh. unter Verwendung alter Stücke neu aufgebaut). Das Kloster entstand an einem gut ausgewählten Ort: am Rande des Elms, einem Kalksteinrücken, der heute einer der großen Buchenbestände in Deutschland ist (leider nicht ins Weltnaturerbe aufgenommen). In der Nähe des Klosters entspringt die Lutter, ein kleines Flüsschen, das immer genügend Wasser lieferte. So entstand Königslutter.

Die Stadt, die im späten Mittelalter wegen ihrer vielen Brauereien berühmt und zu Wohlstand gekommen war, wirkt heute eher verschlafen.

Kleiner Exkurs: Im Elm, circa 10 Kilometer von Königslutter entfernt, soll Ritter Tetzl, ein Ablasshändler, ermordet worden sein, nachdem er – wie Sie alle wissen - einen Ablassbrief für eine noch nicht begangene Tat verkauft hatte. Der „Tatortstein“ Mit einem eingeritzten Kreuz existiert noch.

Das Gebiet etwa zwischen Braunschweig und Magdeburg ist eines der ältesten Kulturgebiete in Europa (möglicherweise sogar der Welt). Dies haben Funde von Kiefernholzspeeren erwiesen, die bei Schöningen am Ostrand des Elms gefunden wurden. Sie werden auf 400.000 Jahre (!) datiert. Es mag mit dem überausfruchtbaren Boden der Magdeburger Börde zusammen hängen.

Zwischen Helmstedt und Schöningen befindet sich das älteste Braunkohlengebiet unseres Landes. Im Gegensatz zu den weitaus größeren Lagern in Nordrhein-Westfalen ist diese Kohle schwefelhaltiger. Sie wurde 1725 nördlich von Helmstedt entdeckt und wird seit 1795 abgebaut.

1872 verkaufte der Braunschweiger Herzog die Kohlenfelder an ein Bankenkonsortium, aus dem die Braunschweigischen Kohlenbergwerke AG (BKB) entstanden, die später zur Preußen Elektra gehörten und nun von E.ON betrieben werden.

Zum Kohleabbau wurden Dörfer umgesiedelt, Landschaften ausgehoben und mit Abraum neu gestaltet. Das ganze Gebiet ist somit eine durch Kultur geschaffene und gestaltete Landschaft. Die BKB waren Hauptwirtschaftsfaktor der Region, zeitweise mit 7000 Beschäftigten.

Das Besondere dieses Braunkohlelagers und des Abbaus war die Teilung durch die innerdeutsche Grenze mit dem Kraftwerk Harbke in Sachsen-Anhalt. Lange Jahre wurde die Kohle von beiden deutschen Staaten mit wechselnder Grenze gemeinsam und in friedlichem Einvernehmen abgebaut. Im Westen entstand das neue Kraftwerk Offleben, das mehrfach erweitert wurde. Hinzu kam 1973 das Kraftwerk Buschhaus mit seiner riesigen Entschwefelungsanlage. Wissenswertes über den Tagebau, die wirtschaftlichen Probleme und vieles mehr erfahren Sie bei einer Führung am Schöninger Tagebau. Ich versichere Ihnen: Es ist hochspannend.

Schöningen hat eines mit Lüneburg gemeinsam: das Salz. Um 1960 wurde die Produktion in Schöningen nach dem Zusammenschluss mit Lüneburg geschlossen, wie auch wenige Jahre später in Lüneburg.

Bis in die 1980er Jahre nutzte die Stadt das härteste Wasser in Deutschland (82 (!) Härtegrade (DH); jetzt ca. 20 DH; Lüneburg zum Vergleich: 1DH). Die Stadt besitzt ein als Witwensitz der Herzöge von Braunschweig ausgebautes Schloss.

Helmstedt werden Sie auf der Rückfahrt erleben. Hier entstand 1576 eine Universität mit berühmten Professoren wie zum Beispiel Fabricius, Gauss, Beireis, Giodano Bruno, Conring, Calixt.

Das „Audimax“, das Juleum (1597), und die Collegiatsgebäude (1577) neben dem St. Ludgerekloster mit der Doppelkappelle aus dem 9./10. Jh. sind immer noch Schmuckstücke im Stadtbild und lohnen einen Besuch.

Es wird an diesem Tag (siehe Terminkalender auf der Rückseite) so viel Interessantes zu sehen geben (absichtlich sind hier keine Abbildungen eingefügt), dass sicher Einige von Ihnen sich nochmals später allein auf den Weg dorthin machen, denn eine Tagesfahrt kann immer nur zum „Schnuppern“ dienen.

## Kegelpokal des Bürgervereins



Alte Unterlagen im Archiv des Bürgervereins belegen, dass sich die Mitglieder des Bürgervereins vor vielen, vielen Jahren regelmäßig zum Kegeln getroffen haben, teilweise in der Hasenburg, teilweise bei Halvensleben. An diese alte Gepflogenheit wollen wir wieder anknüpfen und laden zum Wettkampf um den Kegelpokal des Bürgervereins ein. Dieser von Norbert Walbaum gestiftete Pokal (herzlichen Dank!) ist ein Wanderpokal, d.h. der Gewinner darf ihn ein Jahr behalten, dann wird der Kegelkönig des Bürgervereins erneut ausgekegelt. Der jeweilige König wird mit einem Schild am Sockel des Pokals verewigt.

Ort und Zeit unseres Kegelabends entnehmen Sie bitte dem Terminkalender auf der Rückseite dieses Bürgerbriefs. Im Anschluss wollen wir uns noch gemütlich bei gutem Essen zusammensetzen. Wer eine Mitfahrgelegenheit benötigt, meldet sich bitte unter 52288 beim 1. Vorsitzenden. Um planen zu können, wird gebeten, sich rechtzeitig telefonisch anzumelden.

Zur Deckung der Kosten bitten wir um ein Startgeld von 3 €/Person.

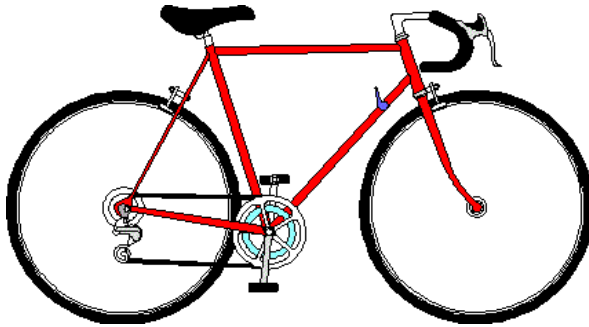
Wie es sich für einen zünftigen Kegelabend gehört, motivieren wir alle Teilnehmer zur Vermeidung von Pudeln, indem je Pudel ein Strafgeld von je 20 Cent berechnet wird.

Bitte denken Sie daran, Ihre Turnschuhe mitzubringen!

**GUT HOLZ !**

(rs)

## Fahrradtour 2011



**Der Vorstand des Bürgervereins Lüneburg e.V. lädt zur 9. Fahrradtour ein.  
Die Tour startet unter der bewährten Leitung von Wolfgang Bendler am**

**Sonnabend, 17.9.2011 um 10.00 Uhr  
am Bahnhof vor dem Bäcker.**

Die Tour kann auch von weniger geübten Fahrradfahrern bewältigt werden. Natürlich wollen wir auch Picknick machen, für das jeder bitte etwas zum Essen und Trinken zum gemeinsamen Verzehr mitbringt. Zu dieser Tour bedarf es natürlich der Anmeldung bis spätestens

**Mittwoch, 14.9.2011**

unter der Lüneburger Telefonnummer **52288**. Besteck, Teller und Becher bzw. ein Glas sowie ggf. eine Sitzunterlage haben bitte alle selbst dabei.

Wir hoffen natürlich auf bestes Wetter, falls es aber doch aus Eimern schüttet, werden wir die Tour kurzfristig telefonisch absagen.

(rs)

### ***Impressum***

Bürgerverein Lüneburg e.V.

Tel.: 04131/52288

Postfach 1844, 21308 Lüneburg oder Waldweg 5, 21337 Lüneburg

Bankverbindung: Sparkasse Lüneburg, BLZ 24050110, Kto.-Nr. 57006678      Auflage: 210

Redaktion: Rüdiger Schulz (verantwortlich) (rs), Norbert Walbaum, Jürgen Oetke,  
Prof. Dr. Klaus Alpers

Internet: [www.buergerverein-lueneburg.de](http://www.buergerverein-lueneburg.de)  
[mail@buergerverein-lueneburg.de](mailto:mail@buergerverein-lueneburg.de)

## **Herzlichen Glückwunsch**

Glückwünsche zum Geburtstag versendet der Bürgerverein seit vielen Jahren, inzwischen erledigt das in Nachfolge von Frau Grosche unsere 3. Vorsitzende Frau Weber mit gleicher hoher Präzision. Im Bürgerbrief haben wir daher von Gratulationen zum Geburtstag bisher abgesehen. Heute machen wir eine Ausnahme, denn wir können einem der eifrigsten Autoren unseres Bürgerbriefs zum 75. Geburtstags gratulieren: Dr. Hans-Cord Sarnighausen.

Geboren wurde Hans-Cord Sarnighausen am 23. Juli 1936 in Mulsum ( das liegt zwischen Stade und Bremervörde). 1954/55 nahm er Segelkurse in Glücksburg/Ostsee und Dänemark und fuhr 1955 als Ferien-Matrose auf einem Hamburger Bananenkühlschiff nach Honduras und Guatemala.

Von 1956 bis 1960 studierte er Jura in Freiburg im Breisgau, Bonn und Göttingen und wurde zum Dr. jur. promoviert. 1965 wurde er Niedersächsischer Gerichtsassessor beim Verwaltungsgericht in Lüneburg, 1967 abgeordnet zum Landkreis Harburg in Winsen/Luhe, 1968 Verwaltungsrichter in Lüneburg mit Zuständigkeit für Bau- und Planungsprozesse auch im Kreis Uelzen, 1973 Richter am Oberverwaltungsgericht für die Länder Niedersachsen und Schleswig-Holstein in Lüneburg, 1975 stellvertretender Senatsvorsitzender, 1980 Vorsitzender Richter der Baurechtskammer am dortigen Verwaltungsgericht, 1988 bis 1998 wieder stellvertretender Bausenatsvorsitzender am Oberverwaltungsgericht.

Hans-Cord Sarnighausen ist Vater von drei promovierten und verheirateten Kindern mit acht schul-, musik- und schachbegeisterten Enkeln.

Etliche Jahre war er Vorsitzender einer Lüneburger Kirchengemeinde und Mitglied des dortigen Kirchenkreisvorstands. Als Mitsänger (Tenor) in den beiden großen Lüneburger Kantoreien St. Johannis und St. Michaelis beteiligt er sich seit 1965 bis heute am musikalischen Engagement seiner Ehefrau. Vor 25 Jahren gehörte er zu den Mitgründern des Muischen Fördervereins Barnstedt unter dem Vorsitz des Rittergutsbesitzers Klaus von Estorff, dessen erlesene Konzerte in der alten Gutskapelle vor allem junge Künstler fördern sollen.

Der Bürgerverein gratuliert herzlich, wünscht auch für die folgenden Jahre beste Gesundheit und freut sich auf weitere erhellende und informative Beiträge zur Lüneburger Stadtgeschichte im Bürgerbrief und der Rot-Blau-Weißen Mappe und verbindet dies mit einem herzlichen Dank für die unermüdliche, jahrelange Arbeit für unseren Bürgerverein.



# BÜRGERVEREIN LÜNEBURG e.V.

Postanschrift: Bürgerverein Lüneburg e.V., Postfach 18 44, 21308 Lüneburg  
Bankverbindung: Sparkasse Lüneburg, Kto.-Nr. 57 006 678, BLZ 240 501 10

Ich/wir möchte/n Mitglied im Bürgerverein Lüneburg e.V. werden.

**Name:** .....

**Vorname:** .....

**Geburtsdatum:** .....

Vorname des Ehegatten: .....

**Geburtsdatum:** .....

Straße, Nr.: .....

PLZ/Ort: .....

**Tel.:** .....

**E-Mail:** .....@.....

---

## **Einzugsermächtigung:**<sup>1</sup>

Ich ermächtige den Bürgerverein Lüneburg e.V. den jeweils gültigen Jahresbeitrag einmal jährlich durch Banklastschrift einzuziehen.

Konto: .....

BLZ: .....

Bank: .....

Der Jahresbeitrag beträgt 30 Euro für Einzelmitglieder, 45 Euro für Ehepaare.

**Einsenden an: Rüdiger Schulz, Waldweg 5, 21337 Lüneburg**

.....  
Ort, Datum

.....  
Unterschrift

---

<sup>1</sup> Ein Widerruf dieser Einzugsermächtigung ist jederzeit möglich.



# Terminkalender

- 1. Sonntag, 11.9.2011 um 16.00 Uhr:** Spiel um den Kegelpokal des Bürgervereins, Gasthaus Zum Anker, Große Brückenstraße 6 in Bardowick. Anmeldungen bis 6.9.2011 unter 52288.
- 2. Mittwoch, 14.9.2011 um 15.30Uhr:** Stammtisch im Hotel Scheffler; Leitung: Herbert Glomm.
- 3. Samstag, 17.9.2011 um 10.00 Uhr:** Radtour des Bürgervereins, Treffpunkt am Bahnhof vor dem Bäcker, Leitung: Wolfgang Bendler, Anmeldungen unter 52288 bis 14.9.2011.
- 4. Samstag, 24.9.2011:** Tagesfahrt nach Königslutter, Näheres in diesem Bürgerbrief. Anmeldungen unter 52288
- 5. Montag, 3.10.2011 um 14.Uhr:** Teilnahme des Bürgervereins am Sülffmeisterumzug; es werden noch Teilnehmer gesucht!! Anmeldungen unter 52288.
- 6. Samstag, 22.10.2011 um 10.15 Uhr:** Fahrt in die Kunsthalle Hamburg zur Ausstellung „Max Liebermann“, Leitung Rüdiger Schulz, Anmeldungen bis **spätestens 15.10.2011** unter Tel. 52288.
- 7. Dienstag, 25.10.2011 um 17.00 Uhr:** „Die Kelche in St. Johannis“, Führung von und mit Frau Dr. Gisela Aye. Treffpunkt: Turmhalle
- 8. Samstag, 5.11.2011 um 11.00 Uhr:** Besichtigung des „Hotel einzigartig“, Lünertorstraße 3, Führung mit der Geschäftsführerin Hiltrud Lotze.
- 9. Mittwoch, 9.11.2011 um 15.30 Uhr:** Stammtisch im Hotel Scheffler; Leitung: Herbert Glomm.
- 10. Samstag, 19.11.2011 um 7.15 Uhr:** Fahrt nach Berlin ins Bundeskanzleramt und in den Bundestag. **AUSGEBUCHT!**
- 11. Samstag, 3.12.2011 um 10.30 Uhr:** Bürgeressen in der Krone mit Verleihung des Sülffmeisterrings.

**Achtung:**  
**das Bürgeressen beginnt bereits eine Stunde früher als sonst!**